

Volks- & Anzeigebblatt

Das Volks- und Anzeigebblatt erscheint wöchent-
lich 3 mal, **Dienstag, Donnerstag und**
Samstag, und kostet vierteljährlich bei der Re-
daktion 90 Pf., durch die Post bezogen 1 M. 15 Pf.

für Stadt und Land.

Einrückungsgebühr für die 3spaltige Zeile
oder deren Raum 6 Pf. Annoncen welche bis
Montag, Mittwoch und Freitag
Mittags eintreffen, finden Aufnahme.

Achtundzwanzigster Jahrgang. **Nro. 25. Winnenden, Samstag den 26. Februar 1876.**

Revier Geradstetten.

Holz-Verkauf.



Mittwoch den 8.
März, aus Marshall
und Kofberg: 6 Km.

forchenes Pfahlholz, 92 dto. Brügel; ge-
bundene Wellen 290 buchene, 1060 for-
chene; forchenes Reifig ungebunden, unter
welchem vieles zu Einmachstangen, Bohnen-
stecken geeignet, 6000 Wellen. Um 9
Uhr auf dem Lehenberger Weg
im Kofberg.

Revier Weiffach.

Stangen-Verkauf.



Am Montag den
28. d. Mts. aus
dem Hörle, Abth.

Edelmann: 2 Nadelholzstämmen V Gl.,
20 dto. Derbstangen 9-12 M. lang,
8,580 dto. Reisstangen 3-8 M. lang,
und 3 Fuder Nadelstreu.

Zusammenkunft um 9 Uhr beim Hor-
bachhof.

Reichenberg den 22. Febr. 1876.

N. Forstamt
Bechtner.

Winnenden.

Unterzeichneter erlaubt sich für kommende
Saison, mit seinen neu angekommenen

Tapetenmuster

welche mit den neuesten Dessins sowie mit
den billigsten Preisen versehen sind, zur
gefälligen Benützung bestens zu empfehlen.

W. Schweizer, Zimmermaler.

Winnenden.

Morgen Sonntag den 27. d. Mts. Nach-
mittags 2 Uhr

wird in der Rose hier die Fortsetzung der
Konferenz-Besprechung von den Jerusa-
lemsfreunden gehalten, wozu alle, die an
die Weissagung glauben, freundlich einge-
laden werden.

Winnenden.

Unterzeichneter hat ungefähr 18 bis 20 Ctr.
Heu Dehmd und Kleeheu
zu verkaufen.

Fr. Preis, Korbmacher.



Winnenden.

Schützenmaskenball.



Der **Maskenball** der hiesigen Schützen-Gesellschaft
wird am Montag den 28. febr. im Gasthof zur Krone
abgehalten.

Der Ball beginnt präcis halb 7 Uhr mit dem pom-
pösen Einzug des **Prinzen** und der **Prinzessin**
Karneval und Gefolge.

Die Zwischenpausen werden durch verschiedene Auf-
führungen ausgefüllt.

Um 12 Uhr wird allgemein Demaskirt.

Ohne Eintrittskarten hat Niemand Zutritt.

Am **Fastnachts-Dienstag** großer Umzug mit
Musik.

Das Narren-Commité.

Winnenden.

An- & Verkauf von Staatspapieren, Loosen, Wechsel, Coupons etc. etc.

Julius Finck.

Fruchtpreise vom Winnender Fruchtmarkt
vom 23. Februar 1876.

| Getreide- Gattung. | Vorjahr | | Heutiger Verkauf. | | Unverkauft geblieben. | | Erlös. | |
|-----------------------|---------|-------|----------------------|-------|--------------------------|-------|---------|---------|
| | M. Pf. | Säcke | M. Pf. | Säcke | M. Pf. | Säcke | M. | 2066 62 |
| Dinkel. | 7 30 | 0 | 7 75 | 0 | 7 54 | 103 | 1510 43 | |
| Haber. | 7 72 | 0 | 8 78 | 0 | 8 78 | 198 | | |

Es gestalten sich die Durchschnittspreise und die Differenz
gegen die letzte Schranne wie folgt.

| Getreide- Gattung. | Höchste Mittel. | | Niedste Mittel. | | Gefal- gen. | | Bemerkung. | |
|-----------------------|-----------------|--------|-----------------|--------|----------------|--------|----------------|--|
| | M. Pf. | M. Pf. | M. Pf. | M. Pf. | M. Pf. | M. Pf. | | |
| Keunen Str. | 10 8 | 8 | 8 | 8 | 8 | 8 | Keunenpr. C. | |
| Dinkel " | 7 30 | 7 63 | 6 75 | 7 54 | 7 54 | 8 | M. Pf. M. Pf. | |
| Haber " | 7 72 | 8 78 | 7 54 | 8 78 | 8 78 | 8 | Dinkel pr. C. | |
| Gerste | 2 60 | 2 40 | 2 40 | 2 40 | 2 40 | 8 | Hochst. Niedr. | |
| Mischl. | 3 50 | 3 40 | 2 90 | 3 40 | 3 40 | 8 | M. Pf. M. Pf. | |
| Roggen | 3 40 | 3 30 | 3 30 | 3 30 | 3 30 | 8 | 7 72 6 50 | |
| Wägen | 3 40 | 3 30 | 3 30 | 3 30 | 3 30 | 8 | Haber pr. C. | |
| Zuckerböhen | 3 10 | 3 40 | 3 40 | 3 40 | 3 40 | 8 | M. Pf. M. Pf. | |
| Erbsen | 3 60 | 3 70 | 3 40 | 3 70 | 3 70 | 8 | 2 Pf. Brod 26 | |
| Welschkorn | 1 80 | 1 70 | 1 70 | 1 70 | 1 70 | 86 | 4 Pf. schw. | |
| Wicken | 1 90 | 1 86 | 1 86 | 1 86 | 1 86 | 86 | Brod 46 Pf. | |
| Rartoffeln | 1 80 | 1 70 | 1 70 | 1 70 | 1 70 | 86 | 1 Kr. Weten | |
| 1 Dd. Butter | 1 80 | 1 70 | 1 70 | 1 70 | 1 70 | 86 | 60 Gr. 3 Pf. | |
| 1 C. Heu | 1 80 | 1 70 | 1 70 | 1 70 | 1 70 | 86 | | |

Wird nur in Pausch
und Bogen verkauft.

Winnenden



Ein Wohnhaus

mitten in der Stadt, für Handwerker wie für Weingärtner tauglich, ist dem Verkauf ausgesetzt. Von wem? sagt die Redaktion.

Winnenden.

Holz-Verkauf.

Am nächsten Freitag den 3. März wird aus dem hiesigen Stadtwald Haselstein und Schenkenberg nachstehendes Holz gegen Baarzahlung im Aufstreich verkauft.

17 Nanometer buchene Scheiter und Prügel.

860 buchene Wellen.
und 5,600 forchene Wellen.

17 Nummern unaufbereitetes Grözelreis.

Die Zusammenkunft ist Morgens 9 Uhr auf dem Festplatz im Haselstein.

Waldmeister Steinbuch.

Winnenden.



Am letzten Markt hat sich ein brauner Mattenfänger bei mir eingestellt, der Eigenthümer kann ihn so gleich abholen.

Adam Haags Wittwe.

Tagesbegebenheiten.

Schorndorf, 23. Febr. Ein heute Nachmittag 1 Uhr in einer an das Wohn- und Wirthschaftsgebäude des Schwannwirths Grossmann dahier angebauten Fährmiese des letzteren ausgebrochener gefährlicher Brand wurde mit Hilfe der hiesigen Feuerwehr rasch beseitigt, so daß ein erheblicher Schaden nicht herbeigeführt worden ist. Das Feuer entstand dadurch, daß ein Brauknecht in ein in der erwähnten Miese aufgestelltes älteres Bierfaß, welches zum Zweck einer neuen Verpichtung schnell getrocknet werden sollte, einen brennenden Strohwisch brachte und, als die Flamme herauschlug, dieselbe nicht sofort unterdrücken konnte.

Weinsberg, 20. Febr. Gestern Abend in der Dämmerstunde trat ein „reisender Handwerksbursche“ in das Amtszimmer des hiesigen Kameralbeamten ein und „forderte“ einen Zehrpennig. Da der Handwerksbursche betrunken zu sein schien, wurde er abgewiesen, worauf er sich unter drohenden Aeußerungen entfernte und sich dadurch rächte, daß er von außen in den parterre liegenden Kanzleilokalen mit seinem Stock 9 Fensterscheiben einschlug. Durch den hiedurch entstandenen Lärm kam rasche Hilfe herbei, mittelst welcher der Handwerksbursche eingeholt und dem Oberamtsgericht zur Bestrafung übergeben wurde.

Ulm, 23. Febr. Als in der verflossenen Nacht nach 11 Uhr ein hiesiger Schiffmeister durch die Fischergasse seiner Wohnung zu ging, hörte er fernes Hilferufen, welches, wie er sich überzeugte, aus der Donau kam. Er fuhr, nachdem er einen Bekannten herbeigeholt, mit diesem in einem Kahn an die Stelle, woher die Rufe kamen, und sie entdeckten hier einen Mann, welcher in dem angeschwollenen Flusse sich an einem Weidenbaum unterhalb der Stelle, wo bei der Wieland'schen Fabrik ein Arm der Blau in die Donau fällt, festhielt. Sie zogen ihn heraus und führten ihn auf die Polizeiwache, von wo aus man denselben, welcher ganz durchnäßt, in das Spital verbrachte. Der Betreffende war ein Wagner aus einem Ort des Oberamtsbezirks und gab an, er sei unter dem Vorwand, ihm einen näheren Weg in ein Gasthaus zu zeigen, von zwei Männern an die Donau gelockt, auf einmal seiner in 17 Mark bestehenden Baarschaft beraubt und über das dort steil abfallende Ufer hinunter gestoßen worden. Es sei ihm noch möglich gewesen, eine weiter unten befindliche Weide zu ergreifen, dagegen sei es ihm nicht mehr gelungen, ohne fremde Hilfe wieder an das Land zu gelangen. Eine Untersuchung ist bereits eingeleitet.

Der Mensch

und das Menschengeschlecht.

Ein geistreiches Werk über die Erzeugung der Menschen, über Unfruchtbarkeit, Unvermögen, körperliche Unvollkommenheiten, traurige Folgen geheimer Selbstbefleckung, sowie über die nothwendige Herstellung, das berühmte Original-Meisterwerk „Der Jugendspiegel“, ist für 2 Mark in Franco-Couvert zu beziehen von **W. Bernhadi, Berlin SW., Simeonstr. 2.** Organische Anomalien, Bizarrieries, Geschlechtsverirrungen u. s. w. finden hier eingehende Besprechung und anatomische Abbildung. Es giebt kein auch nur annähernd so gutes Werk über den fraglichen Gegenstand, wie dieses.

Bestellungen können bei der Redaktion gemacht werden.

Winnenden.

Bei Unterzeichnetem ist immer gutes und frisches

Rindfleisch

zu haben das Pfund zu 45 Pfg.

Mergenthaler.

Winnenden.

Gutes frisches Schweineschmalz und gutes Rindschmalz, empfiehlt zu billigem Preis Seifensieder Kreh.

Für's Herz.

Wie gingst du doch so entschlossen,
Jesu, nach Jerusalem,
Weil du da dein Blut vergossen,
Daß ich auch als Bürger kam?
In's Jerusalem, das droben,
Wo dich die Erlösten loben
Für den schweren Marterengang,
Aus dem tiefsten Liebesdrang.

Die enorme Nachfrage

nach der von Apotheker **Schrader** in **Feuerbach-Stuttgart** bereitet von

Weissen Lebens-Essenz

und die von allen Seiten eingehenden Zeugnisse von dadurch vollständig geheilten **Magen-Leidenden** ist der beste Beweis für deren ganz vorzügliche Wirksamkeit.

Per Flasche 1 Mark in beiden Apotheken in **Winnenden**.

Deutschland besitzt nach der neuesten Rangordnung 296 Generale, Oesterreich, nach dem eben veröffentlichten Schematismus für 1876 im aktiven Dienste deren 208, für Frankreich weist der Spectateur militaire 325 Generale nach und Rußland zählt 336 solche. An Offizieren führt Deutschland 18,887, Oesterreich im aktiven Stande 13,645 (der vergleichenden Darstellung der Wehrverhältnisse in Europa Sien 1874 nach), Frankreich 25,103, Rußland 25,652.

Auf der Stadtwage zu Landsbut wurde jüngst ein an den dortigen Stadtkoch Leist von dem Gutsbesitzer v. Hirschberger zu Ast um den Preis von 210 fl. 40 kr. verkauftes Rastschwein — englische Race, — abgewogen, welches das seltene Gewicht von 740 Pfund hatte.

Wien, 21. Febr. Der Eisstoß ist nun ganz aus dem niederösterreichischen Stromgebiet der Donau abgegangen, aber eine neue Gefahr ist an uns herangetreten: das Hochwasser. Das Wasser stieg gestern in Passau auf 21 Schuh im Innflusse, ebenso wurde aus Schärding Steigen des Wassers telegraphisch angezeigt, der Passauer Bürgermeister avisirte den Bürgermeister von Wien, daß Gefahr drohe, der Inn und die Donau rapid steigen und so mußte man sich in Wien neuerdings auf schwere Ereignisse gefaßt machen. Heute 1 Uhr Nachts ist ein solches Ereigniß eingetreten. Inundationsdamm ist durchbrochen worden, Dieser aus nicht gestampfter Erde ausgeführte Damm konnte trotz seiner Breite von 13 Klaftern nicht widerstehen. Die Differenz der Wasserstände oberhalb und unterhalb des Damms betrug 18 Schuh und dem Drucke einer solchen Wassermenge mußte der Damm weichen. Zuerst gab nur ein Durchstärn kund, daß der Damm durchlässig geworden sei. Blötzlich aber brach heute Nacht der Damm ein. Die Ingenieure Taussig und Prolesch, die auf dem Posten waren, versuchten dem ersten Anprall durch Steinmassen, die sie in die Oeffnung werfen ließen, Widerstand zu leisten. Allein sie mußten bald absteigen. Wie bei einem großartigen Wasserfall brausten die Wellen über den Damm hinab und rissen im Sturze die Dammwände mit, so daß die Oeffnung heute früh 50 Klafter betrug. Der Strom hatte sein altes Bett aufgesucht. Die Taborbrücke und die Nordbahnbrücke waren gefährdet und mußten abgesperrt werden. Das Wasser brach sich Bahn gegen die Ebene von Kagran und Aspern, überfluthete das Marchfeld und richtete dort furchtbare Verheerungen an. Die Nordbahn wurde benachrichtigt, damit sie den Zugverkehr unterbreche, die Nordwestbahn ersucht, den Lebensmitteltransport von Ebersdorf über Jedlersee zu leiten, nachdem nur bei ihr allein der Verkehr aufrecht erhalten ist. Der Dammburchbruch erweitert sich fortwährend. Die eifrigsten Anstrengungen werden gemacht, um durch Steinwürfe die Brückenpfeiler zu sichern.

— Aus Haugsdorf meldet man, daß heute Nacht die ausge-
tretene Pfla in Haugsdorf sechsundfiebzig Häuser niedergerissen.

Buain, 19. Febr. Der gestrige Eisstoß hatte großartige Zer-
störungen im Gefolge; der Tayaflus grub sich ein neues Strombett.
In den am Thayaflusse gelegenen Ortschaften wurden viele Gebäude
demolirt, in Oblos 13, in Neuschallersdorf 4, in Edelspitz 6 Häuser vernichtet.

Aus Kärnten, 23. Februar. Der strenge Winter mit seinen
ungeheuren Schneemassen muß unter dem Wildstande fürchterlich auf-
geräumt haben. Dafür zeugt die aus Oberkärnten eingetroffene Nachricht,
daß vor einigen Tagen am Melnitzer Tauern nicht weniger als 15
Stück todt Gamsen von Leuten, die Heu von der Hochalpe herabzu-
bringen hatten, in unmittelbarer Nähe eines Heuschobers aufgefunden
wurden. Auch eine Anzahl erfrorener Vögel wurde daselbst von den
Arbeitern bemerkt. Unzählige andere Opfer, die des Menschen Auge
bis jetzt noch nicht entdeckte, mögen Hunger und Kälte schon gefordert
haben!

Strasburg, 15. Februar. Schon vor einigen Wochen hatten
die Pariser Blätter auf die demnästige Lösung einer wichtigen inter-
nationalen Frage vorbereitet, die in feierlicher Sitzung des Appellhofes
in Paris entschieden werden sollte. Die Entscheidung ist nunmehr er-
folgt, und lautete dahin: daß die zur Zeit des Friedensvertrags in El-
säß-Lothringen domizilirenden und dort verbliebenen Franzosen, welche
nicht im annektirten Gebiete geboren sind, auch dann Franzosen geblie-
ben sind, wenn sie ihr Domizil im Reichslande beibehalten haben. Auf
diese Weise würde Frankreich einen nicht unansehnlichen Bruchtheil der
Bevölkerung sich durch Richterpruch kurzweg wieder aneignen. Im
Zusammenhang mit dieser Anschauung steht die kürzlich aus Colmar an
den Reichstag gerichtete Interpellation, in welcher verlangt wird, es
solle allen nicht militärpflichtigen Optanten die Rückkehr und der Auf-
enthalt als Fremde gestattet werden; die militärpflichtigen aber sollen
nur wie die im Auslande befindlichen deutschen Reservisten wieder ein-
berufen werden können. Das Reichsland wäre dann bald von Franzo-
sen bevölkert. Der erwähnte Richterpruch gehört unter die Kategorie
der Naivetäten, womit Frankreich von Zeit zu Zeit sich zu begeistern
und das übrige Europa zu verblüffen liebt.

Paris, 20. Febr. Der Kriegsminister hat dem Präsidenten der
Republik ein Dekret zur Unterschrift unterbreitet, durch welches Behufs
Heranbildung tüchtiger Generalstabsoffiziere besondere militärische Lehr-
kurse für Lieutenant von weniger als 28 und für Hauptleute von weni-
ger als 32 Jahren eingeführt werden. Die Hörer werden am Ende
jedes der beiden Jahre eine Prüfung zu bestehen haben, die in eine
schriftliche Arbeit, ein mündliches Examen und eine Prüfung in der
Reitkunst zerfallen wird. Die wissenschaftlichen Gegenstände dieser Prü-
fungen sind folgende: 1) Geographie, 2) Kriegskunst 3) Heeres-Orga-
nisation und Verwaltung, 4) Befestigungswissenschaft, 5) Artillerie, 6)
deutsche Sprache.

— Der Klerikale pariser „Monde“ hat sich ein neues Motiv zu
der Komreise des Kardinals Hohenlohe zurecht gelegt. Man befürchtet
nämlich, wie er seinen Lesern mittheilt, in Deutschland allgemein Krieg,
und die Eminenz hat es vorgezogen, diesen Ereignissen aus dem Wege
zu gehen. Daß die Nachricht in klerikal-französischen Kreisen Glauben
finden wird, bezweifeln wir nicht, ist doch nichts so dumm in der Welt,
daß es nicht geglaubt werde.

Spanien. Don Karlos hat von Estella aus an seine in Graz
lebende Mutter folgenden Brief gerichtet: Vielgeliebte Mutter. Die
Stunde schwerer Kämpfe nähert sich, der Feind rückt vor. Ich bin voll
Glauben und hoffe das Beste, gerade, weil ich die Ungleichheit der
Streitkräfte kenne. Wenn wir siegen, so ist es Gottes Werk. Der
jetzige Moment ist wohl der schwerste des ganzen Feldzugs. Die feinds-
lichen Legionen werden von allen Seiten über uns herfallen, wir
werden Augenblicke höchster Angst, schreckliche Augenblicke erleben, aber
der Glaube, hoffe ich, wird uns stärken, und Gott wird uns nicht ver-
lassen. Wenn Ihnen traurige Nachrichten von unserm Feldlager zukom-
men, so bitte ich, ängstigen Sie sich nicht, beten Sie, beten Sie recht
viel, vielgeliebte Mutter. Ihre Gebete werden mehr wirken als alle
Gewalten der Hölle. Beruhigen Sie die Verwandten und Freunde
und laden Sie dieselben ein, zu beten, ja recht viel zu beten. Soeben
habe ich dem ersten Militärkaplan den Befehl gegeben, öffentliche Ge-
bete für den Sieg unserer Waffen zu veranstalten. Indessen arbeiten
wir und bereiten uns auf alles vor, was da kommen mag. Wir haben
wenig Mittel, aber wir sind fest entschlossen, zu kämpfen und zu siegen.
Das übrige hoffen wir vom Himmel. Glauben Sie an die unaus-
sprechliche Liebe, mit welcher Ihnen die Hände küßt Ihr gehorsamer
Sohn
Carlos.

Madrid, 23. Febr. Ein unter dem Voritze des Königs abge-
haltener Kriegsrath der Generale hat beschlossen, die nach Masua ge-
flüchteten Carlisten von allen Seiten anzugreifen. General Primo de
Rivera marschirt auf Zumarraga.

— Von der „Ariadne“ sind Mittheilungen über militärische Ver-
hältnisse in China eingelaufen, aus denen wir einiges Interessante he-
rausheben:

Zu Tientsin befinden sich zwei Arsenale; die in demselben ange-
fertigte Geschützmunition ist, da sie von chinesischen Arbeitern nach Krupp's-
chen Probestücken zusammengestellt worden, zum größten Theil unbrauch-
bar. Es fehlt ihr jede Genauigkeit der Dimensionen und des Gewichts,
so daß, wenn auch die einzelnen Werke mit Geschützen bester Konstruktion
besetzt sind, die Ausrüstung und Bedienung derselben nur selten den Anforde-
rungen an Kriegsbrauchbarkeit und Tüchtigkeit entspricht. Die Gouver-
neure der einzelnen Provinzen, kaufen fortwährend von Europa die besten
Kriegstüchtigsten Feuerwaffen der neuesten Konstruktion. Ein Theil der-
selben wird an die Truppen ausgegeben, da es aber an den erforder-
lichen Instruktionen fehlt, so sind die Gewehre meist schon nach kurzer
Zeit unbrauchbar; ein anderer Theil bleibt in Kisten verpackt, um bei
Ausbruch eines Krieges vertheilt zu werden. Diese letztere Anordnung
hat gar keinen Zweck, da die Mannschaft, unbekannt mit den neuen
Waffen, doch wieder zu den ihr bekannten, d. h. den Luntens Flinten und
den Bogen greift. Ein Lehrbataillon, welches den deutschen Offizieren
der Ariadne vorgeführt wurde, war aus der Mannschaft der Kriegsschön-
ten-Flotille etwa in der Stärke von 3—400 Mann gebildet. Als In-
strukteur desselben fungirte ein ehemaliger preußischer Feuerwerker. Aus
dem Bataillon waren zunächst 30 Mann ausgewählt worden, um
im Infanteriedienst und am 8 Centimeter-Geschütz ausgebildet zu werden
und dann ihrerseits als Offiziere und Exerziermeister Verwendung zu finden.
Uebungen und Handgriffe sowie die Geschützbedienung wurden für die
verhältnismäßig kurze Zeit der Uebung gut und präzise ausgeführt.
Das vorgesehene Exerzittum der kleinen Lehrtruppe fand seitens der deut-
schen Offiziere volle Anerkennung. Die Haltung war militärisch, alle
Dabei wurden sämtliche Kommando's deutsch gegeben. Die Chinesen
selbst haben um Beibehaltung der deutschen Worte statt der chinesischen
gebeten, und um den fremden Zuschauern den Beweis zu liefern, daß
ihnen die deutschen Befehlsworte geläufig waren, mußten sich die Leute
nach dem beendeten allgemeinen Exerzittum selbst gegenseitig exerziren,
und erklangen dabei die einzelnen Kommando's ebenso deutlich wie auf
einem preußischen Uebungsplatz. Während der vier Wintermonate sollte
der Lehrstamm dann die größere Abtheilung auserziren.

Verschiedenes.

Noch eine Explosion.

Wir berichteten s. Z., daß der Dampfer „City of Waco“ im Hafen
von Galveston in Brand gerathen sei, wobei sämtliche Passagiere und
Mannschaften umgekommen sind. Das später gesunkene Wrack ist jetzt
von Tauchern untersucht worden, die im Unterraum einen Wirrwarr
(„kuss“) angetroffen haben, der den Eindruck macht, als sei derselbe durch
die Explosion irgend eines explodirenden Körpers entstanden. Dadurch
würde sich auch der von dem Steuermann des in der Nähe liegenden
Schiffes „Caledonia“ gehörte Knall erklären. Die in Galveston erschei-
nenden „News“ fügen dieser Nachricht das Folgende hinzu: Daß der
Verlust der „City of Waco“ durch eine derjenigen des Thomas ähnliche
Höllens-Maschine verursacht wurde, erscheint kaum glaublich. Da aber
nach Aussage des Rheeder im Raume kein Petroleum verstaub war, so
muß die Explosion durch irgend etwas Anderes entstanden sein, denn
eine Explosion hat nach der Aussage des Steuermannes der „Caledonia“
irgendwo stattgefunden. Zudem war der Mast des Schiffes unter, nicht
über dem Deck abgebrannt, das Feuer konnte also nicht bei dem vorne
lagernden Del entstanden sein. Daß die zur Zeit des Unglücksfalles in
der Nähe ankernden Schiffe nicht die Explosion gehört haben, erklärt sich
durch die Wuth der aufgeregten Elemente. Die „Caledonia“ lag dem
Dampfer zunächst und mußte also, wenn überhaupt eine Explosion statt-
gefunden hat, dieselbe hören. Eine plötzliche Explosion — wie die einer
Dynamit-Mine — würde zum größten Theile in dem wilden Kampfe
der Winde und Bogen verschwinden. Hoffentlich werden die Behörden
diesen Unglücks-Fall aufs Eingehendste untersuchen.

Romische Gerichtszene.

Das Zuchtpolizeigericht in Paris sprach am 5. Febr. sein Verdict
in einem Streit zwischen zwei Floh-Abriechtern. Herr Maestro, der seine
Bude auf dem Börsenplatz aufgeschlagen hat, beschuldigte Herrn Bertho-
letto in seinem Anschlagzetteln des Charlatanismus. Die beiden Floh-

dressirer warfen sich die giftigsten Bemerkungen zu. Bertholetto sagte: „Ihre Flöhe sind Hundeflöhe, die meinigen Menschenflöhe.“ — Maestro: „Kann man andere Flöhe haben? (Schallendes Gelächter.) — Es ist wahr, meine Flöhe sind Hundeflöhe, aber in der Folge werden sie zu Menschenflöhen. (Er streift sich den Armel bis zum Ellbogen auf und zeigt seinen zerstochnen Arm, der ganz mit Flohstichen bedeckt ist.) — Sehen sie hier, meine Herren, die Fütterung meiner Flöhe. Es ist mein Blut, mit dem ich sie nähre.“ — Auch Bertholetto zeigt seinen zerstochnen Arm. — Maestro: „Es steht Ihnen gut an, so viel Aufhebens zu machen. Meine Herren, ich werde Ihnen sein großes Geheimniß sagen. Binden sie ein Gewicht an den Hals des ersten Flohes, welcher die Bewegungen dirigiren soll, und Sie werden ihn Wasser schöpfen, sechten u. s. w., kurz wie einen großen Menschen arbeiten sehen.“ — Bertholetto: „Das ist nicht wahr.“ — Maestro: „Es ist nicht wahr?“ (Gegen die Zuschauer gewendet.) Meine Damen, welche von Ihnen kann mir einen Floh leihen? Ich werde ihn hier im Bureau des Präsidenten vom Fleck weg arbeiten machen.“ — Der Präsident machte der Debatte ein Ende und Maestro wurde als Verläumder zu 16 Francs Geldbuße verurtheilt.

Rettung eines Kindes.

Ueber die Rettung eines in Darmstadt in die Dung-Grube einer Restauration geworfenen Kindes theilt der „Tägl. Anzeiger“ folgende Erzählung eines Augenzeugen mit: Einer der Kellner und fast gleichzeitig eine Bewohnerin des Hauses hatten aus der Tiefe der Senkgrube Kinder-Geschrei gehört. Beide alarmirten alsbald Haus und Gäste, und in wenig Augenblicken waren etwa 20 Menschen um den Eingang zur Senkgrube versammelt, aber — wie es in solchen Fällen in der Regel geht — Nieman hatte den Muth, in die unheimliche, üble Düste entsendende Tiefe hinabzusteigen; desto kräftiger redeten Alle dem Kellner zu, den bedenklichen Gang anzutreten. Derselbe entschloß sich auch, aber kaum hinabgestiegen, mußte er an die Oberfläche zurückkehren, da ihn die Gefahr des Ertrinkens in dem Sumpf der Kloake übermannte. Im selben Augenblicke kam ein Sergeant (Schmidt) des Leib-Regiments Nr. 115 hinzu. Derselbe besann sich nicht lange und debattirte auch nicht, sondern bereitete sich kurz und schnell mit der Kleidung vor und stieg hinunter. Als er unten stand, hörte man noch, wie er rief: „Warte nur, ich komme schon, lebst Du denn noch?“ Dann war Alles einige bange Minuten still, auch die Kinderstimme war schon verstummt. Da erscheint der Muthige wieder an der Oberfläche, ein nacktes, neugeborenes Kind hinausreichend, es lebt, und sein Retter taumelt vollends in die Höhe. Es war hoch Zeit für ihn, sonst hätte er seinen Edelmuth mit dem eigenen Leben bezahlen müssen, die erstickenden Gerüche in der Kloake hätten ihn überwältigt. Bis an die Brust hatte er in dem ekelhaften, stuhenden Schmutze gewatet, wie man sah. Als er sich wieder einigermaßen von den Anstrengungen erholt, erzählte er auf Befragen, daß das Kindchen in eine Umhüllung gewickelt gewesen, und dadurch vor dem völligen Versinken in den Morast geschützt worden war, indem die Hülle an einem Nagel des Rohrs hängen geblieben war. Kopf und Arme ragen noch aus dem Schmutz hervor und die Fingerchen bewegten sich noch. Wie er den Rückweg gefunden, gab er an, selber nicht zu wissen. Vor Ekel und Erstickungs-Noth habe er nicht mehr mit dem vollen Bewußtsein gehandelt.

Feuilleton.

Saß bis zum Tode.

Seenovelle, dem Französischen des G. de la Landelle frei nachgezählt von Eduard Lehmann.

(Fortsetzung.)

Fargeolles nahm von seinen gastfreundlichen Wirthen Abschied; grüßte Antonia so anmuthig, als er nur konnte, richtete noch einige galante Worte an Frau von Rizière, und wandte sich dann zu Desbagues, dem er in gebieterischem Tone zurief:

„An Bord, mein Herr!“

Als die auf dem Vorderkastell gruppirten Matrosen Fargeolles in dem Boote erblickten, rief Cauffard fluchend aus:

„Wir sind geliefert! Seht, da kommt „Varengesicht“ zurück, der Teufel hat ihn nicht holen mögen! Das wird jetzt der zweite an Bord! . . . Na, Gott besohlen! Ich sehe schon, wie das Unglück mein armes Quart Wein bei der Rehle packt!“

Mit diesen Worten riß er zornig die Pfeife aus dem Munde, warf sie auf das Verdeck und zertrat sie mit dem Absatz seiner schweren Schuhe.

„Es ist Alles vorbei, wir sind verurtheilt; der Stab ist über uns gebrochen,“ murmelten einige Stimmen.

Kaum hatte der Ehrenpfeiff das Schiff durchschallt, als Fargeolles sich sofort zu Herrn von Kergal in die Kajüte begab, wohin dieser Renaud ebenfalls rufen ließ.

„Sie werden Herrn Fargeolles nunmehr den Lieutenantsdienst wieder übergeben,“ sagte der Kommandant, als Julius eingetreten. „Man wird sich in allen Stücken genau nach den Anordnungen richten, welche durch den verstorbenen Herrn Labranche bisher getroffen worden sind. . . Jetzt, meine Herren, habe

ich nur noch einige Worte in Bezug auf Sie selbst an Sie zu richten. Ihr Hader ist mit den Waffen in der Hand geschlichtet, ich darf daher wohl annehmen, daß weiter kein Groll zwischen Ihnen herrscht, und ich lade Sie daher ein, sich offen und frei in meiner Gegenwart zu versöhnen, wie es redlichen Gegnern geziemt.“

Bei dieser Anrede ließ Herr von Kergal mit prüfendem Forscherblicke sein Auge auf den Zügen der beiden Fährdriche verweilen. Julius schien kalt und ernst; Fargeolles hatte es vorgezogen, die vollkommenste Gleichgültigkeit zu erkünsteln.

„Sie antworten nicht, meine Herren? . . . Sollte Ihre Feindschaft noch nicht erloschen sein? . . . In Ihrer Eigenschaft als der Jüngere im Grade, Herr Renaud, sollten Sie wohl zuerst das Wort ergreifen. Sagen Sie also, was hegen Sie für Gefinnungen?“

„Ich bin gesonnen, das Vergangene zu vergessen, aber ich bin auch entschlossen, mir stets die gebührende Achtung zu verschaffen und keine Art von Beleidigung zu ertragen, komme sie, von wem sie wolle. Uebrigens werde ich im Dienste den Befehlen des Lieutenants der „Spröden“ eben so pünktlich gehorchen, wie den Ihrigen, Kommandant!“

„Ich bin unzufrieden mit einer so wenig bestimmten Antwort, mein Herr, und ich wünschte zu sehen, daß Sie ihrem Amtsgenossen die Hand reichten.“

„Ich bitte um Verzeihung, Kommandant; allein Herr Fargeolles hat sich als den am schwersten Beleidigten zu betrachten, anderntheils ist er verwundet worden, und es ist daher an ihm, zu beweisen, daß es ihm um eine Versöhnung Ernst ist. Ich gestehe hiemit offen, daß, wenn er mir seine Hand bietet, ich ihm die meine nicht verweigern werde.“

„Hören Sie, Herr Fargeolles, Ihre gegenwärtige Stellung an Bord erheischt es, daß Sie, des guten Einvernehmens halber, einige Opfer bringen. Herr Renaud macht geltend, daß Sie den ersten Schritt zu thun hätten, und ich gebe mich gerne dem Glauben hin, daß Sie meiner diesfälligen Aufforderung Folge geben werden.“

Fargeolles bot seinem Gegner lächelnd die Hand; Julius legte ruhig die Seinige hinein.

„So ist es recht, meine Herren; ich erwartete es in der That nicht anders von Ihnen,“ sagte Herr von Kergal.

Als die beiden Offiziere das Gemach verlassen hatten, zuckte Fargeolles die Schultern auf eine Weise, welche Julius zeigen sollte, daß der vorübergehende Austritt nur Komödie gewesen sei. Renaud that, als wenn er es nicht bemerkt habe. Inzwischen wurde zwischen Beiden, sobald der Fährdriche von den, während seiner interimistischen Lieutenantschaft von ihm getroffenen Verfügungen Fargeolles genau in Kenntniß gesetzt hatte, weiter kein Wort mehr gewechselt. Julius zog sich, nachdem er diese Pflicht erfüllt hatte, in sein Zimmer zurück, und bereitete sich vor, an's Land zu gehen. Zwei Stunden brachte er damit zu, die Blätter, eines Albums zu ordnen, das er für Antonia bestimmte. Dann begab er sich wieder auf das Verdeck.

Unterdessen hatte Fargeolles seine Funktion als Leutenant, nach seiner Auffassungsweise von denselben auszuüben begonnen. Schon war ein Drittel der Mannschaft mit Strafen belegt, zwei Kadetten in Arrest geschickt, Cauffard in Eisen gelegt, weil er zu laut auf dem Vorderkastell gesprochen und Papillon für sein Theil mit zwölf Hiebe mit dem Tauende beglückt worden.

„Lieutenant,“ sagte Julius, indem er vor Fargeolles hintrat, „ich wünschte ein Boot zu haben, um an's Land gehen zu können.“

„Unmöglich, mein Herr. Man wird sogleich ein allgemeines Uebungsmanoeuvre mit den Fahrzeugen ausführen, und Sie selbst werden dasselbe leiten.“

Ein seltsamer Ausdruck der Stimme verlieh diesen einfachen Worten des interimistischen Lieutenants einen wahrhaft wilden Sinn.

„Ich muß um jeden Preis das Schiff ganz verlassen, wenn ich im Frieden leben will,“ dachte Julius; jetzt nimmt die Verfolgung neue Formen an. Ich werde versuchen, mit einem der Fährdriche vom „Volltueur“ die Stelle zu tauschen.“

Die Brück, der „Volltueur,“ war das am Morgen von der Korvette in See bemerkte Schiff. Die Brück hatte sich bereits vor Anker gelegt, und schon waren die von Frankreich mitgebrachten Briefe an die Besatzung der „Spröden“ vertheilt, sowie mehrere wichtige Depeschen an den Gouverneur der Kolonie abgesandt worden.

In demselben Augenblicke, wo Julius auf so arglistige Weise von seinem Kollegen unter einem höhnischen Vorwande an Bord der „Spröden“ zurückgehalten wurde, legte ein Boot bei derselben an. Es kam vom Lande zurück und überbrachte ein Schreiben, welches der Gouverneur in aller Eile an Herrn von Kergal übersandte.

Diese auf den Dienst bezügliche Bootschafft machte alsbald ein neues gemeinschaftliches Erscheinen der beiden Fährdriche vor ihrem Befehlshaber nöthig.

Ungefähr zehn Minuten nach der Ankunft des zur Brück „der Volltueur“ gehörenden Bootes ließ der Kommandant Fargeolles und Renaud zu sich bescheiden.

„Meine Herren,“ sagte er zu ihnen, „ich habe Ihnen den Inhalt einer Depesche mitzutheilen, die in Ihren beiderseitigen Stellungen eine vollständige Umwandlung herbeiführen wird.“

Fargeolles erbläste.

„Herr Renaud,“ fuhr der Kommandant fort, „ist zu dem Grade eines Schiffslieutenants befördert worden.“

(Fortsetzung folgt.)